

Die Vereinigung Swiss Burnout hofft auf mehr Selbstregulierung in den Betrieben : "Unsere Gesetzesgrundlage ist gut genug"

Autor(en): **Rizzi, Elisabeth / Petermann, Frank Th.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **78 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vereinigung Swiss Burnout hofft auf mehr Selbstregulierung in den Betrieben

«Unsere Gesetzesgrundlage ist gut genug»

■ Elisabeth Rizzi

Mehr staatliche Massnahmen zur Burnout-Prophylaxe würden die Überregulierung fördern, befürchtet Frank Th. Petermann, der Generalsekretär von Swiss Burnout.



■ *Wie viele Burnout-Patienten gibt es in der Schweiz?*

Frank Th. Petermann: Leider existieren keine Erhebungen

zu diesem Thema. Deshalb ist nicht klar, wie viele Betroffene es in der Schweiz gibt.

■ *Die Zahl der psychisch bedingten Invaliditätsfälle hat sich seit 1991 verdoppelt, und der Anstieg war schneller als in anderen Ländern. Heisst das: Wir haben auch eine höhere Burnout-Wachstumsrate?*

Petermann: Solche Aussagen sind heikel. In Ländern, in denen die Erwerbstätigen mehr Angst um ihren Arbeitsplatz haben, beobachtet man tatsächlich weniger Krankenstände. In Deutschland beispielsweise sind die Fehlzeiten auf einen Rekord-Tiefststand gesunken. Allerdings fragt sich, ob die Arbeitnehmenden tatsächlich gesünder sind oder ob sie sich einfach weniger als krank «outen». Eine grundsätzliche Aussage kann man jedoch machen: Die Zunahme der psychischen Invaliditätsfälle ist zu einem wesentlichen Teil auf Stresserkrankungen zurückzuführen. Dazu zählt auch das Burnout-Syndrom.

■ *Wo sehen Sie die Hauptgründe für diese Entwicklung?*

Petermann: Zum einen hat die elektronische Kommunikation das Reaktions-tempo massiv beschleunigt. Früher hat man auf eine Anfrage mit einem Brief geantwortet. Das heisst: Man hatte mindestens 48 bis 72 Stunden Zeit, auf ein Problem zu reagieren. Heute wird ein Mail möglichst noch am gleichen Tag erwartet. Die ständige Erreichbarkeit durch Natel und Blackberry kommt noch hinzu. Zum anderen hat sich der Leistungsdruck für Unternehmungen erhöht. Der Kapitalmarkt beispielsweise fordert heute vierteljährliche Berichterstattungen.

■ *Hat sich auch die Produktivität der Arbeit erhöht?*

Petermann: Ich wage das zu hinterfragen. Der deutsche Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer hat einmal treffend gesagt, komplexe Maschinen würden so konstruiert, dass sie sich selbst reparieren könnten. In der westlichen Welt jedoch benötigten die Unternehmen immer mehr Ressourcen, damit die Maschinen wieder laufen. In unserem Zusammenhang heisst das: Viele Arbeitstätige bleiben bei der Beschleunigung der Prozesse auf der Strecke. Ich persönlich finde die Entwicklung aus menschlicher Sicht bedenklich.

■ *Wo sehen Sie bezüglich Burnout-Prävention politischen Handlungsbedarf?*

Petermann: In verschiedenen Staaten Europas finden Anstrengungen statt,

die Gesetzgebung diesbezüglich zu verschärfen. Persönlich habe ich hier Vorbehalte. Ich befürchte, der Trend geht eher in Richtung Überregulierung, anstatt dass die persönliche Verantwortung gefördert wird.

■ *Fordern Sie also keine gesetzlichen Veränderungen für die Schweiz?*

Petermann: Nein. Unsere Gesetzesgrundlage ist gut genug. Einzig müssten die bestehenden Gesetze vermehrt konsequent angewendet werden. Die Leute müssten stärker sensibilisiert sein darauf, dass sie die Möglichkeit haben, zu klagen. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass dieses Bewusstsein wächst. Im Ausland sind bereits erste Urteile in dieser Beziehung gesprochen worden. Die Stadt Birmingham beispielsweise wurde als Arbeitgeberin verurteilt. Auch in der Schweiz sind erste Klagen von Arbeitnehmenden gegen Arbeitgeber eingereicht worden.

■ *Was sind die Folgen?*

Petermann: Je mehr Gerichte sich mit solchen Fällen beschäftigen müssen, desto stärker werden die Unternehmen sich mit dem Thema «Stress und Burnout» beschäftigen. Ich hoffe, dass in den Betrieben das Bewusstsein zu dieser Problematik wächst und es zunehmend zu einer Selbstregulierung kommt. ■

Die Vereinigung Swiss Burnout will die Öffentlichkeit über Burnout informieren und aufklären sowie Wirtschaft und Politik für die Problematik sensibilisieren. Infos unter www.swissburnout.ch.